

**Zeitschrift:** Schweizer Monatshefte : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft, Kultur

**Herausgeber:** Gesellschaft Schweizer Monatshefte

**Band:** 38 (1958-1959)

**Heft:** 8: Soziologische Probleme

**Artikel:** Gestaltungsprobleme der Massengesellschaft

**Autor:** König, René

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-160846>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 14.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# GESTALTUNGS PROBLEME DER MASSEN GESELLSCHAFT

von RENÉ KÖNIG

*Henri Bergson* hat einmal gesagt, daß es keinen absoluten Zufall gibt, sondern daß sich dieser immer nur im Vergleich mit einer bestimmten Ordnung definieren läßt, die eben durch diesen Zufall durchbrochen wird. Dementsprechend sei der Zufall auch zumeist nichts als der Ausdruck einer anderen Ordnung, deren Gesetzlichkeit der ersten widerspricht. In diesem Sinne hatte er selber in seinem Werk mit zwei Wirklichkeitssystemen, dem der fließenden Spontaneität des «monde qui dure» und dem der institutionell und sozial geprägten Formenwelt, zwei Denkformen unterschieden, die er als Intuition und analytisches Denken bezeichnete. Die beiden sind in keiner Weise aufeinander zurückführbar. Ohne auf die weitere Bedeutung dieser Entscheidung für die Philosophie Bergsons einzutreten, möchten wir hier nur bemerken, daß die angedeutete Situation für zahllose Mißverständnisse verantwortlich ist, welche in der öffentlichen Meinung und vor allem auch bei den Gebildeten über die Gestaltungsprobleme der Massengesellschaft herumgeboten werden. Es ist in der Tat bedauerlich, daß der ganze Fragenkreis der Massengesellschaft einzig durch so oberflächliche Kulturkritiker wie *José Ortega y Gasset* in weitere Kreise eingedrungen ist, statt durch die sorgsam wägenden Bemühungen der Soziologie und Sozialpsychologie der Masse, die seit guten dreißig Jahren in voller Entwicklung ist und auf eine ganze Reihe gesicherter Begriffe und Forschungsergebnisse zurückblicken kann. Die folgenden Ausführungen wollen sich bemühen, diese Entwicklungen der Wissenschaft gleichzeitig mit einem Strukturwandel der Gegenwartsgesellschaft sichtbar zu machen.

Als *Theodor Geiger* im Jahre 1926 mit seiner kritischen Analyse des Massenbegriffs anhob, zeigte er zwei deutlich unterschiedene Inhalte des Wortes «Masse», die sich durchgehend bei der älteren Massensoziologie aufweisen lassen und im wesentlichen das zentrale Phänomen umschreiben sollen: ersten die «grundsätzlich unbegrenzte Vielzahl» von untereinander als «gleichartig betrachteten Einheiten» und zweitens «die Vorstellung des Ungeformtseins der Vielheit<sup>1</sup>». Wir greifen zunächst nur das zweite Moment auf, weil es in einem wesentlichen Zusammenhang mit dem Titel dieser Abhandlung steht. Wenn das erwähnte Moment der Masse wirklich zutrifft, dann müßte es an und für sich unmöglich sein, von Gestaltungsproblemen der Massengesellschaft zu sprechen. So müssen wir also zunächst dieser Behauptung einige Aufmerksamkeit schen-

ken. Später soll dann die erste näher untersucht werden, wobei wir schon jetzt sagen können, daß sie sehr schnell als genau so fragwürdig wie die andere erscheinen wird.

### *Die ungeformten Massen*

Die Brauchbarkeit der *Bergsonschen* Warnung läßt sich in der Bewertung des Moments der «*Ungeformtheit*» der Massen höchst augenfällig erweisen, indem sie dieses als ein massives Werturteil entlarvt. In Wahrheit bedeutet diese Entscheidung weiter nichts als die Reduktion einer neuartigen Wirklichkeit mit einem eigenen Formgesetz auf eine alte Wirklichkeit, die einem bisher allein vertraut war. Einzig wenn man die alte Ordnung der Gesellschaft als einen absoluten Maßstab setzt, läßt sich ein solches Urteil rechtfertigen. Diese alte Ordnung ist sowohl erwachsen aus den überlebenden Resten des Ständesystems als auch aus dem Ordnungsgesetz der bürgerlichen Klassengesellschaft des 19. Jahrhunderts, die noch nicht imstande war, das Industriesystem sich zu integrieren. So wird alles, was nicht in das Formgesetz dieser beiden Größen hineinpaßt, einfach als ungeformte, dumpfe, graue und undifferenzierte Masse der Vielen bezeichnet. Selbstverständlich haben solche Urteile einen symptomatischen Wert, insofern sich in ihnen die Lebensperspektiven einer bestimmten Teilgruppe oder Schicht des gesellschaftlichen Lebenstotals der Gegenwart aussprechen, eben jener, die sich unmittelbar auf die erwähnten historischen Wirklichkeiten zurückführen lassen. Aber darüber hinaus enthalten sie nicht den geringsten sachlichen Aussagewert in bezug auf das Phänomen der Masse selbst. Solche Urteile sind höchstens aufschlußreich für eine bestimmte psychische Verfassung der Urteilenden, die aus der Beschränktheit einer spezifischen sozialen Lage heraus weder fähig noch willens sind, wirklich das Ganze der Gesellschaft mit der Mannigfaltigkeit ihrer Schichten und Gesetzlichkeiten wahrzunehmen, sondern auf ihnen fremde Lebensformen nur mit unmutigem Affekt reagieren. Dies ist übrigens in diesem besonderen Falle so wahr, daß die älteren Analytiker der Masse nicht nur unmutig, sondern mit einem ausgesprochenen Schrecken vor dem Aufstieg der Massen in der modernen Wirtschaftsgesellschaft reagierten.

Schon *Hegel* sprach in seiner «*Philosophie des Rechts*» (1821) von den «*abhängigen Klassen*» in der bürgerlichen Gesellschaft und ihrem Herabsinken «unter das Maß einer gewissen Subsistenzweise» als dem Ursprung des «*Pöbels*» (§§ 243, 244). Dieser zeichne sich aus durch «die Unfähigkeit der Empfindung und des Genusses der weiteren Fähigkeiten und besonders der geistigen Vorteile der bürgerlichen Gesellschaft». Damit wird genau umschrieben, was oben als *Ungeformtheit* beschrieben wurde. In den «*Zusätzen*» wird dann *Hegels* Erschrecken

vor dieser neuen Schicht der Gesellschaft sehr klar, wenn er folgendes bemerkt: «Die Armut an sich macht keinen zum Pöbel: dieser wird erst bestimmt durch die mit der Armut sich verknüpfende Gesinnung, durch die innere Empörung gegen die Reichen, gegen die Gesellschaft, die Regierung usw.... Somit entsteht im Pöbel das Böse, daß er die Ehre nicht hat, seine Subsistenz durch seine Arbeit zu finden, und doch seine Subsistenz zu finden, als sein Recht anspricht. Gegen die Natur kann kein Mensch ein Recht behaupten; aber im Zustande der Gesellschaft gewinnt der Mangel sogleich die Form eines Unrechts, was dieser oder jener Klasse angetan wird. Die wichtige Frage, wie der Armut abzuhelfen sei, ist eine vorzüglich die modernen Gesellschaften bewegende und quälende.» Gleichzeitig wird auf diese Gruppe der Gesellschaft mehrfach die Qualifikation angewendet, daß sie «in Masse» auftrete, was natürlich als «Menge» zu übersetzen ist. In einer Erläuterung seiner Analyse des Mittelstands (Zusatz zu § 297) bemerkt er dagegen, daß Rußland «eine Masse hat, welche leibeigen ist, und eine andere, welche regiert»; hier ist der Ausdruck Masse wohl nicht mehr nur als Quantenbezeichnung verwendet, sondern als Ausdruck für eine besondere soziale Schicht, deren eine als ungeformt empfunden wird, was in dem Moment ins Auge fällt, wo wir im Gegensatz dazu die Bestimmung des Mittelstands als «die gebildete Intelligenz und das rechtliche Bewußtsein der Masse eines Volkes» bezeichnet hören.

Es ist schon gelegentlich hervorgehoben worden, daß sich in *Hegels* Begriff des «Pöbels» der *Marxsche* Begriff des Proletariats deutlich ankündigt. In der Tat wird in den dreißiger Jahren des 19. Jahrhunderts der Begriff der Masse als Ausdruck für die in der modernen Industrieproduktion mehr und mehr entreteten Unterschichten, speziell der Arbeiterschaft, immer verbreiteter<sup>2</sup>. Diese werden dann je nach der Einstellung entweder als Pöbel oder (nach 1848) als «der Stand der Standeslosen» (*W. H. Riehl*) oder in positiver Wendung als das «Herz der Emanzipation» des Menschen aus der totalen Unfreiheit bezeichnet, wie *Marx* es 1843/44 ausdrückt. Vorher und später war aber auch für ihn diese Gruppe eine Masse als die «Antithese» zur Gesellschaft. Er versucht jedoch, sie durch das Postulat einer totalen Revolution aus dieser Lage zu befreien, wobei es ihm im wesentlichen um die Gestaltung dieser Massen geht; denn auch «die Theorie ist fähig, die Massen zu ergreifen, sobald sie ad hominem demonstriert, und sie demonstriert ad hominem, sobald sie radikal wird<sup>3</sup>». Die «Verwirklichung der Philosophie» wäre dann das Ziel der Revolution, womit gleichzeitig die Massen zur Gestaltung kämen.

Damit ist schon um die Mitte des vorigen Jahrhunderts der gleichzeitig positive und negative Sinn der Masse klar ausgeprägt. Für die einen ist sie das ungeformte Element der Gesellschaft schlechthin, das sie bedroht, für die anderen ein Aufruf zur Revolution, mit deren Hilfe

sie zur Selbstgestaltung kommen soll. Ungeformt bleibt also zunächst die Masse in beiden Fällen, wobei sogar *Marx* diesen Umstand in seinem Begriff der «Selbstentfremdung» bis auf seine metaphysische Pointe treibt.

### *Das Fortwirken alter Vorurteile in der frühen Massensoziologie*

Wir hätten gar nicht so weit ausgeholt, wenn sich nicht diese Vorstellungen bis an das Ende des Jahrhunderts durchgehalten und in den ersten Ansätzen zu einer wissenschaftlichen Behandlung des Problems der Masse ihre gewissermaßen «säkularisierte» Auferstehung gefeiert hätten. Dies gilt ganz eindeutig für *Gabriel Tarde* und *Gustave Le Bon* in Frankreich und *Scipio Sighele* in Italien<sup>4</sup>. Von heute aus gesehen stellen sie im Grunde nichts weiteres dar als den Versuch des konservativen Flügels der europäischen Intelligenz, die revolutionären Strömungen des 19. Jahrhunderts, den Aufstieg der Arbeiterklasse und die zahlreichen Rebellionen des großstädtischen Mobs gleichzeitig in das Erkenntnis- system der bürgerlichen Welt aufzunehmen. Dabei wendet sich übrigens schon früh diese Massenpsychologie mit ihrer negativen Einstellung zu den Massen «zu einem Glaubenssatz des Massenpsychologen», der «nach einer Herrschaft ruft, die diese im Zaum hält» und damit ein höchst gefährliches «Mittel der Verführung» zu einer «die Massen manipulierenden Demagogie» erzeugt, wie *Theodor W. Adorno* mit Recht hervorgehoben hat<sup>5</sup>. Es wäre eine Aufgabe von besonderem Reiz, den subtilen Verzweigungen dieser Scheintheorien bei zahlreichen Kulturkritikern der Gegenwart nachzugehen, die gar nicht merken (oder merken wollen), daß sie mit ihren stereotypen Klischees von den ungeformten Massen nur der Unvernunft und der Widervernunft die Wege ebnen, statt in einer rein sachzugewandten Analyse die Struktur und die Funktion der Masse zu zergliedern und ihren verschiedenen Bedeutungen nachzugehen.

Wie groß in der Tat die Verführungs kraft solcher Auffassungen ist, wird unter anderem durch den Umstand bestätigt, daß die vielen Stimmen, die darauf hinweisen, wie sich die industrielle Arbeiterschaft zu formen beginnt und schnell ein immer komplizierter gegliedertes und auch geschichtetes System ausmacht, über der entgegengesetzten Stereotypie einfach vergessen werden. Die Analyse der Lage der arbeitenden Klassen im 19. Jahrhundert zeigt ja insgesamt, und zwar nicht nur bei *Marx*, sondern genau so auch bei dem ihm politisch denkbar entgegengesetzten *Lorenz von Stein*, daß es sich hierbei keineswegs um einen ungestalteten und ungestaltbaren Bodensatz der Gesellschaft handelt, sondern um einen Wirklichkeitszusammenhang, der sich konsequent aus der Entwicklung der Industriewirtschaft entwickelt und also strukturell be-

dingt ist. Weit davon entfernt, nicht an dem «rechtlichen Bewußtsein» eines Volkes teilzuhaben, zeigt sich bald, daß aus dieser Lage ein eigenes Bewußtsein entspringt, das schließlich zur Grundlage politischer Koalitionen wird. Wo am Anfang vielleicht ein etwas ungefügtes und dumpfes Lebensgefühl waltete, entsteht schließlich nicht nur ein komplexes System von Assoziationen, Gewerkschaften, Vereinen, Verbänden aller Art, sondern auch ein immer klareres Bewußtsein der eigenen Lage, geradezu eine eigene Kulturgestalt, deren Werte mehr und mehr im allgemein-öffentlichen Bewußtsein Eingang gefunden haben. *Geiger* kommt sogar in seiner frühen Arbeit über die Masse zu der recht radikalen Feststellung, daß nicht die Tradition geformte Gestalt und die neu aufsteigende Schicht der Arbeitermassen dagegen eine chaotisch-dumpfe Uniform darstelle, sondern umgekehrt: «Die Revolution ist Umsturz sinnentleerer und Aufrichtung werterfüllter sozialer Gestalten<sup>6</sup>.» *Geiger* ist später von dieser extremen Auffassung beträchtlich abgerückt. Sie behält aber trotzdem ihren symptomatischen Wert, indem sie uns deutlich anzeigt, wie weit wir mittlerweile von unserem Ausgangspunkt, der notorischen Formlosigkeit der Massen, abgekommen sind. Selbst wenn für *Geiger* die Masse vor allem eine «Gemeinschaft im Nein» ist<sup>7</sup>, so ist sie doch eine geistige Form, die im übrigen ihre lange Vorbereitungs geschichte in der Sozialkritik hat, so daß *Geiger* schon in seinem ersten Werk zugestehen muß, daß die aktuelle Revolution niemals «in ihrem ganzen Umfang Werk der Masse ist<sup>8</sup>». Wenn wir überdies bedenken, daß aus der sozialen Bewegung neben zahlreichen Revolutionen unterdessen ein kompliziertes Gesetzgebungswerk entstanden ist, das auch die Gewerkschaften zu integralen Bestandteilen des modernen Staates macht, so darf man wohl sagen, daß diese Massen heute zweifellos ihre Form gefunden haben und ins «rechtliche Bewußtsein der Masse eines Volkes» eingegangen sind, was *Hegel* noch für unmöglich hielt.

### *Die egalitären Ideen*

Allerdings ist darum der kulturkritische Angriff gegen bestimmte moderne Entwicklungen, der letztlich in eine Verführung durch eine «manipulierende Demagogie», wie *Adorno* sagt, ausläuft, noch lange nicht zum Abschluß gekommen. Er greift dann gewissermaßen nur um eine Schicht tiefer und hält sich an die Voraussetzungen für die obige Entwicklung, also an die «egalitären Ideen», welche die Grundlage für die modernen «Massen»-Demokratien geworden sind. Diese werden verantwortlich gemacht für eine vermeintliche «Atomisierung» der Gesellschaft mit «Uniformierung», «Nivellierung» und allgemeiner «Gleichmacherei», alles Begriffe, die in dem einen Wort der «Vermassung» zusammengefaßt werden, womit wiederum eine Kulturkritik ausgesprochen werden soll.

In Wahrheit dienen aber auch diese Ausdrücke allesamt einer ausgesprochenen Reaktion, die an den vermeintlichen Folgen die Absurdität der tragenden Idee erweisen will, eben des Egalitarismus. Dabei wird vollkommen verschwiegen, daß die egalitären Ideen im wesentlichen eine Rechtskonzeption von postulativem und auch regulativem Charakter darstellen, welche die Verschiedenartigkeit der Menschen nicht nur nicht zum Verschwinden bringt, sondern im Gegenteil zur Voraussetzung hat. Einzig wenn es soziale Unterschiede gibt, hat es Sinn, nach einer Rechtsgleichheit für alle Bürger zu rufen. Wiederum werden also die rein sachlichen Erscheinungen, statt sie zu analysieren, bewußt oder unbewußt durch eine Reihe verkappter Werturteile zu einem Instrument der Reaktion umgebildet, die widervernünftige Maßnahmen fordert, angesichts der vermeintlichen Vernunftlosigkeit der großen Massen.

In diesem Zusammenhang bemerkte *Peter R. Hofstätter*, daß schließlich «der Verdammung der Massen von den Massen selbst zugestimmt wird<sup>9</sup>», was *Alexander Mitscherlich* zu folgender erfundener, aber den Tatbestand schlagend illustrierenden Geschichte brachte<sup>10</sup>: «Politische Großversammlung, die Arena gefüllt bis zum letzten Platz, ein Teppich von Menschen und Gesichtern in den aufsteigenden Reihen, der Redner in vollem Zug. Er sagt: „Die Vermassung ist an allem schuld“. Orkanartiger Applaus.» Von hier aus kamen wir selber zu der Feststellung, daß in unserer Periode nur eines wirklich massenhaft herumgeboten wird, nämlich «die vielen Klischeevorstellungen, mit denen eine bestimmte Form der Kulturkritik teils weinerlich anklagend, teils aus hochmütiger Distanz, teils auch mit dem Anspruch, eigentliche Strukturanalyse der Gegenwartsgesellschaft zu sein, die Öffentlichkeit erfüllt. In der Tat scheint nichts so sehr zur Vermassung zu prädisponieren wie der Kampf gegen die Masse und ihre vermeintliche kulturzerstörende Wirkung in unserer Zeit<sup>11</sup>.» Man kann in der Tat sagen, daß die an sich schon verworrene Situation in der neueren Kulturkritik nur noch verworren gemacht worden ist, indem in ihren Urteilen die soziale Bewegung, die egalitären Ideen, die Vorstellungen der modernen Massendemokratie und schließlich die Aktion der revolutionären Massen sowie des Pöbels und des Mobs alle über einen Leisten geschlagen werden. Das ganze dient schon seit *Le Bon* nur als Schrittmacher autoritärer Bestrebungen, die deutlich durch die vielen Fetzen der *Le Bonschen* Argumentation hindurchschauen. Uns wird dies zwingen, zunächst dem Unterschied zwischen Masse und Vermassung und danach den strukturellen Voraussetzungen nachzugehen, die in unseren Gegenwartsgesellschaften neuartige Verhaltensweisen größerer Menschenmengen bedingen, die früher in dieser Art nicht aufgewiesen werden können.

## *Die Vermassung*

Vermassung ist zunächst hergeleitet aus dem Rechtsbegriff der Gleichheit aller Bürger vor dem Gesetz; in zweiter Linie hängt sie aber auch mit bestimmten Produktionsformen der modernen Industrie zusammen. Die geforderte Gleichheit vor dem Gesetz ist nämlich im Grund auch ein Postulat nach einer Gleichheit des Konsums für alle, die mit einer wesentlichen Erhöhung des Lebensstandards der riesigen Majorität in unseren Gesellschaften einhergeht. Diese Erhöhung ist ihrerseits nur möglich geworden durch die modernen Massengüterindustrien, die zahllose früher höchst exklusive Konsum- und Gebrauchsgüter auf Grund der Massenfertigung heute jedermann zugänglich zu machen suchen. Die Vermassung in diesem Sinne ist also ein strukturelles Moment der modernen Gesellschaft, in dem eine bestimmte Produktionsweise mit bestimmten Gleichheitsvorstellungen der Menschen im politischen und sozialen Sinne zusammenläuft zu einer einheitlichen Kulturgestalt, die konsequenterweise die Demokratisierung einer diesseitigen Glücksidee beansprucht. Auch hier melden sich schnell die kulturkritischen Dunkelmänner zu Wort, indem sie behaupten, daß diesem Massenkonsum überhaupt kein wahres Bedürfnis entspreche, so daß die moderne Massengüterindustrie nicht mehr Bedarfsdeckungs-, sondern Bedarfsweckungswirtschaft sei, geleitet durch das Mittel der Werbung und der Reklame. Gewiß spielt nun in der Tat die Werbung im öffentlichen Leben der westlichen Demokratien eine große Rolle, und der äußere Aspekt des Lebens ist dementsprechend in den östlichen Zwangsdiktaturen auch völlig verschieden von dem unseren, da ja bei völliger Verstaatlichung der Wirtschaft der Sinn der Werbung ins Nichts vergeht; von ihr bleibt typischerweise einzig die politische Propaganda. Aber selbst wenn es in den westlichen Gesellschaften zu dieser Inflation aller Werbungsmittel gekommen ist, die uns dauernd berieseln, so ist die Behauptung durchaus empirisch widerlegt, daß der Mensch ein passives Opfer der Reklame sei. Im Gegenteil: der Konsument weiß sehr wohl auszuwählen: mit der Mode wandelt sich sein Geschmack, und kein Reklamefeldzug wird unsere Frauen dazu bringen, lange Röcke zu kaufen, wenn kurze modern sind. Nur das wird vom Angebot akzeptiert, wozu der Einzelne irgendwie «prädisponiert» ist<sup>12</sup>. Wir erleben sogar seit einem guten Jahrzehnt, daß sich die Konsumenten ihr eigenes Koalitionsrecht in sogenannten Konsumentenverbänden und «consumer reports» erkämpfen, was allein die Phrase von der form- und willenlosen Masse ad absurdum führt, die sich passiv alles ins Maul schmieren läßt, was den Werbern und den Produzenten gerade so einfällt. Die Industrie hat auch schon längst bewiesen, daß sie sehr wohl Verständnis hat für den Eigenwillen der Konsumenten. Denn warum sollte sie wohl ständig viel Geld ausgeben, um die Ansichten der Konsumenten durch Markt- und Meinungsforschung zu er-

kunden und genau umgekehrt wie behauptet den Wünschen der Verbraucher und ihren Gewohnheiten zu folgen? Dagegen sind die früher als mit geheimnisvollen Mächten ausgestattet gedachten Werber, die in verborgenen Bureaux ihre Feldzüge ausknobelten, heute mehr oder weniger nur noch Disponenden über den Werbungsetat geworden. Allerdings ist nicht anzunehmen, daß die Werbung darum verschwinden wird. Im Gegenteil: sie ist längst schon zu einer Institution geworden, die sich fest in das äußere Lebensbild unserer modernen Städte und Landschaften eingefügt hat. Was sollte zum Beispiel aus der städtischen Straßenbeleuchtung werden, wenn plötzlich das von der Werbung ausgestrahlte Licht verschwinden sollte? Dieses ist schon längst ein integraler Bestandteil der Ästhetik unserer städtischen Kulturlandschaften geworden. Im übrigen wandelt auch die Werbung unmerklich ihren Charakter, indem sie weniger anpreist, sondern eher aufklärt, informiert, anleitet, Anregungen gibt. Dazu kommt noch eine weitere Funktion, die uns speziell für die Mode von besonderer Bedeutung zu sein scheint, nämlich eine fast exhibitionistisch zu nennende restlose Veräußerlichung und Offenbarmachung der Produktion mit der ungeheuren Mannigfaltigkeit ihrer Sortimente, die ein wesentlicher Teilespekt der vielberedeten Markttransparenz ist. Wenn es schwer, wenn nicht gar unmöglich ist, rein wirtschaftlich eine solche Transparenz zu erreichen, so ist — sozial gesehen — die Werbung sicher ein bedeutendes und auch wirksames Mittel für ihre Verwirklichung. Man darf sich dabei nur nicht einer verschwiegenen Gespensterfurcht ausliefern, wie sie aus dem Titel des bekannten Buches von *V. Packard* spricht, das jüngstens viel diskutiert wurde, aber sicher bald wieder vergessen sein wird<sup>13</sup>. Die «hidden persuaders», also die verborgenen Überredner, und die vermeintlichen «unterschwelligen» Reize, die uns zum willenlosen Opfer der Reklame machen wollen, sind im Grunde weiter nichts als der Trick eines geistvollen Reklameexperten, der in eigener Sache spricht und, um sich attraktiv zu machen, sich das Mäntelchen verruchter Alchimistenkünste umhängt. Auch in dieser Hinsicht haben wir nichts so sehr zu fürchten wie die Furcht selbst. Andererseits meinen es selbst die Kulturkritiker nicht so ernst mit ihrer Kritik der Werbung als Ausgeburt der Vermassung. Denn im Grunde zielen sie gar nicht auf die Werbung als solche, sondern wenn sie Werbung sagen, meinen sie eigentlich nur den durch die Werbung angetragenen Konsum. Damit ist wiederum der moralistisch-reaktionäre Charakter dieser Massenanalyse entlarvt, der den großen Mengen den allgemeinen Anstieg des Lebensstandards und überhaupt das erweiterte sowie beträchtlich differenzierte Konsumieren neidet.

Die Vermassung ist also ein Strukturmerkmal der modernen Wirtschaftsgesellschaft. Die Kritik an ihr bedeutet nichts mehr und nichts weniger als die Aufhebung unseres Produktionssystems und der staatlichen Organisation unserer Gesellschaften, was widersinnig ist. Das

bedeutendste Formgesetz dieser Massengesellschaften stellt die Mode dar, in der unser Konsumsystem zu einer kulturellen Gestalt gelangt. Man muß sich nur Rechenschaft darüber geben, daß sich die Mode heute in jeder Weise von den Eliten distanziert hat, sondern umgekehrt die großen Massen erfaßt. Um dies verständlich zu machen, haben wir selber die verschiedenen Stile der sozialen Ausbreitung der Mode unterschieden, deren vorläufig letzter der Massenkonsum ist. «Bisher standen immer Minoritäten im Spiel, ja das modische Spiel war wesentlich ein Mittel, sich von der ‚vulgären‘ Lebensart der vielen anderen zu unterscheiden. Heute ist die Mode umgekehrt zu einem Anpassungsmittel geworden, das sich mit einer sehr eigenen Gesetzmäßigkeit entwickelt, die trotz aller scheinbaren gelegentlichen Willkür doch eine ganz bestimmte Linie sehen läßt. Jenseits der Verschönerung des Lebens, jenseits dessen, daß sie mit ihrem spielerischen Charakter eine Freiheit eigener Art aufleuchten läßt, wo sonst nur Zwang und Notwendigkeit herrschen, ist heute die Mode zu einem der wesentlichsten Medien für die Selbstgestaltung der großen Massen geworden. Darin liegt sicher ihre größte Leistung<sup>14</sup>.»

### *Sozialpsychologie des kollektiven Verhaltens ersetzt die Massensoziologie*

Mit dieser Wendung hat aber auch die Soziologie oder Sozialpsychologie der Massen eine völlig neuartige Form angenommen. Sie ist nicht mehr eine mehr oder weniger verhüllte Kritik der Massen, sondern vielmehr zu einer Sozialpsychologie des kollektiven Verhaltens geworden, das in seinen verschiedensten Erscheinungsweisen studiert wird. Dabei ist vorausgesetzt, daß diese Massen nicht notwendigerweise in einem unmittelbaren sozialen Zusammenhang stehen, wie es etwa bei der revolutionären Aktion oder bei den Rebellionen des Pöbels oder des Mobs der Fall ist. Sie sind also definitionsgemäß «nicht-strukturierte Gruppierungen par distance», wie Georges Gurvitch das ausdrückt<sup>15</sup>. Masse in diesem Sinne steht noch dem «Publikum» am nächsten. An Merkmalen könnte man hervorheben, daß die Vielheit der Einheiten nach wie vor entscheidend ist, wobei sich die Frage erhebt, inwiefern diese Einheiten einander vertraut sind. Man spricht in diesem Zusammenhange gern von der «Anonymität» der großen Massen. In einer neueren Abhandlung über die «Legende der Massengesellschaft» berichtet Geiger über einen originellen Selbstversuch, indem er konsequent alle sozialen Kontakte, die er selber hatte, nach anonym und nicht-anonym klassifizierte, um am Schluß einen Durchschnitt zu gewinnen, in dem die vertrauten Kontakte durchaus überwogen<sup>16</sup>. In die gleiche Richtung weisen andere Untersuchungen etwa über die Herkunft von Heiratspartnern in der Großstadt, wobei wiederum erstaunlich ist, zu sehen, ein wie hoher Prozentsatz Ehepartner einander mehr oder weniger in der Nachbarschaft ge-

funden hat, wo man mindestens eine gewisse persönliche Vertrautheit voraussetzen darf. Dazu kommt, wofür wir andernorts reiches Material zusammentragen konnten, daß insgesamt in der modernen Großstadt die integrierte Nachbarschaft eine wesentlich größere Rolle spielt, als man bisher meinte<sup>17</sup>. So wird also die Frage der Anonymität der Massen sicher in Zukunft mindestens einige Modifikationen sich gefallen lassen müssen. Wir möchten darauf hinweisen, daß der bisher interessanteste Versuch einer Strukturanalyse dieser Konsumenten- und Massengesellschaft durch *David Riesman* und sein Werk über die «einsame Masse» im Begriff der «other-mindedness» mindestens eine gegenseitige Zugewandtheit der Einzelnen in der Masse, damit auch eine Bereitschaft der Assoziation ausdrückt, was in radikalem Gegensatz steht zu der früher so oft postulierten «Atomisierung» der Masse<sup>18</sup>. Im übrigen scheint uns sehr wesentlich für diese Massen ein Zug zur seelisch-geistigen Beweglichkeit, die außerordentlich ansprechbar ist für Reize, die von außen kommen. Es bleibt aber dabei eine bisher noch immer offene Frage, ob dieser inneren Beweglichkeit auch unbedingt eine äußere im Sinne einer für dauernd gesteigerten sozialen Mobilität entsprechen müsse. Während dieser Zusammenhang früher als selbstverständlich erschien, ist man heute damit zurückhaltender geworden. Zum mindesten scheint die Möglichkeit der Ausbildung neuartiger Formen der Tradition keineswegs ausgeschlossen, was gerade durch die in den einzelnen sozialen Klassen sehr starken Konsumgewohnheiten bestätigt wird, die sich nur äußerst langsam ändern und, wenn sie sich schon einmal wandeln, fast nie grundsätzlich, sondern immer nur in Einzelzügen. Ebensowenig scheint es selbstverständlich, daß diese Massen eine Tendenz hätten, sich in Riesenorganisationen zusammenzuschließen, was schließlich zu dem Zusammenstoß zwischen Einzelmensch oder Einzelfamilie und bürokratischen Großorganisationen staatlicher und nicht-staatlicher Natur führen müsse. Vielmehr treten immer häufiger intermediäre Gruppen auf, die den an sich recht lockeren Zusammenhang dieser Massen allmählich differenzieren und feiner gliedern.

Am intensivsten sind bisher die Mittel der Massenkommunikation untersucht worden, also die Rolle von Zeitungen, illustrierten Zeitschriften, Film, Funk, Fernsehen im Selbstgestaltungsprozeß der Massen; dazu kommt noch die Analyse von Schlagern, Tänzen, Romanen und anderen literarischen Erzeugnissen bis zum Groschenheft, die sich unter Umständen weltweiter Popularität erfreuen. Es ist schwer, wenn nicht gar unmöglich, die Ergebnisse dieser breitgelagerten Forschung in wenigen Zeilen zusammenzufassen<sup>19</sup>. Eines aber steht sicher fest: von einer Gestaltlosigkeit der Massenkommunikation und einer lethargischen Untätigkeit der Massen kann in keiner Weise gesprochen werden, wenn man sich auch nicht verhehlen darf, daß zahlreiche zum Teil sehr schwerwiegende Probleme aufgetaucht sind. Das kann aber auch nur naive Be-

trachter verwundern; denn zum ersten Male in der Geschichte der Menschheit verfügen wir über ein so dichtes und so weitverzweigtes Kommunikationssystem und eine so zahlreiche Auswahl an Kommunikationsmedien. Diese Situation mußte zahlreiche Anpassungsprobleme schaffen. Der Durchschnittsmensch muß nicht nur lernen, mit der Presse umzugehen, indem er vergleicht, auswählt und überhaupt kritisch aktiv wird; er muß auch lernen, mit Radio und Fernsehen umzugehen, wobei dies sowohl die Produzenten wie die Konsumenten betrifft. Man vergleiche etwa den wahllosen Musikkonsum am Radio, indem man den Apparat einfach laufen läßt, oder den geübten Hörer, der sich aus einer Programmzeitschrift genau das Konzert heraussucht, das ihn augenblicklich interessiert<sup>20</sup>. Die wichtigsten Probleme werden hier jedoch aufgerollt durch die bereits mehrfach erwähnte Verführung zur demagogischen Manipulation der Massen, für die wir in jüngster Gegenwart sehr massive Beispiele politischer Natur gehabt haben, die teilweise noch immer aktuell sind.

In diesem Falle wird man sich Rechenschaft darüber zu geben haben, daß genau die gleiche Aktivität von uns allen erwartet und verlangt wird, wie sie die Vergangenheit etwa in der zunehmenden Kontrolle der politischen Institutionen entwickelte. Natürlich kann etwa der Staat die staatlichen Rundfunkstationen monopolistisch mißbrauchen, was bei dem wirtschaftlich immer größeren technischen Aufwand an sich nahegelegt wird. Im politischen Sinne würde aber diesem Mißbrauch auf die gleiche Weise zu steuern sein wie anderen politischen Übergriffen der Staatsmacht in anderen Domänen. Bei den subtileren Formen der Manipulation des Publikums kann man annehmen, daß sie kontrollierbar werden, da selbst bei einem völlig privaten Rundfunkwesen die Großorganisationen der Sender schnell die Form von Körperschaften des öffentlichen Rechts annehmen, die von außen kontrolliert werden können. Im übrigen entwickeln sich auch immer klarere Wertvorstellungen über das unter den gegebenen Umständen statthafte Maß an Manipulation, die letztlich auf die Entwicklung einer Alltagsmoral der Massengesellschaften hinauslaufen. Es muß auch gesagt werden, daß während des vergangenen Krieges zahlreiche Forschungstechniken entwickelt wurden, die es erlauben, etwa mit den Mitteln der Inhaltsanalyse den subtilsten Verzweigungen der Propaganda mit ziemlicher Exaktheit nachzugehen<sup>21</sup>. Desgleichen verfügt die Lehre von der öffentlichen Meinung heute sowohl über eine reiche Erfahrung in Meinungsanalysen wie über ein weitreichendes System an entsprechenden Begriffen, die uns die verschiedenen Schichten der öffentlichen Meinung, ihre Bewegungsformen und Gesetzmäßigkeiten mit großer Genauigkeit zu untersuchen erlauben.

### *Die aktuelle Masse*

Angesichts dieser Entwicklungen, die hier nur in knappen Umrissen dargestellt werden konnten, ist ein Spezialaspekt der Masse, den man früher zumeist allein im Auge hatte, mehr und mehr in den Hintergrund getreten, nämlich die aktuelle Masse und ihre Erscheinungsweisen als Pöbel, Mob usf. Sie hat nicht nur an Gewicht verloren, sondern ihr Begriff hat auch eine entscheidende Umformung erfahren, die uns noch kurz beschäftigen soll. Während bei den kollektiven Strömungen der assoziative Kontakt relativ schwach ist, nimmt er umgekehrt in diesem Falle zu. Eine aktuelle Masse ohne unmittelbare räumliche Gegenwart ist ein Unding. Dazu kommt nun aber ein anderer Zug, der sehr wesentlich von allem Gesagten abweicht. Während Masse im Bisherigen auch immer eine mehr oder weniger große Menge bedeutete, ist dies jetzt nicht mehr unbedingt der Fall. Eine aktuelle Masse kann groß sein, sie muß es aber nicht. Vor allem finden sich die typischen Züge für das Massenverhalten in diesem Sinne auch bei sehr kleinen Gruppen. *Sigmund Freud*, der die wesentlich affektive Struktur der Massen als erster tiefer zu begründen versuchte, gab ein extremes Beispiel für diese Situation, indem er für die Hypnose, die eine wichtige Rolle in Massenerscheinungen dieser Art spielt, den Ausdruck einer «Masse zu Zweien» prägte, den später auch *Paul Reiwald* wieder aufnahm<sup>22</sup>. Damit ist denkbar deutlich zum Ausdruck gebracht, daß die Zahl als solche hier keine entscheidende Funktion mehr hat; vielmehr liegt das Schwergewicht auf der Analyse eines besonderen Verhaltens, das sich durch eine Überflutung des rationalen Oberbewußtseins sowohl durch das Tiefenbewußtsein als auch durch mächtige Emotionen auszeichnet.

Üblicherweise unterscheiden die Sprachen deutlich zwischen diesen verschiedenen Massenphänomenen. Im Französischen werden *la foule* und *les masses* unterschieden, letzteres bezeichnenderweise fast immer im Plural verwendet; im Italienischen heißt es *la folla* und *la massa*; im Englischen *the crowd* und *the masses* oder *mass behaviour*. Nur im Deutschen besteht also eine sprachliche Unklarheit, die leider wesentlich dazu beigetragen hat, die sachliche Diskussion zu trüben. So stammen auch die meisten Fehlurteile auf diesem Gebiet aus der deutschen Kulturkritik. Es wäre einer Untersuchung wert, den geistesgeschichtlichen Voraussetzungen für diese fundamentale Unklarheit nachzugehen. Wir werden uns aber damit abzufinden haben, daß vorderhand das Wort *Massengesellschaft* und *Massendemokratie* im deutschen Sprachbereich einen negativen Akzent behalten wird, da kaum verhindert werden kann, daß in den rein strukturell gemeinten Begriff der *Massengesellschaft* Elemente der aufrührerischen Masse eingehen.

Im übrigen sind im Bereich der aktuellen Masse auch verschiedene Schichten zu unterscheiden. So haben wir völlig ephemere Massen

wie etwa Aufläufe oder begrenzte Streikaktionen und länger dauernde Massenaktionen, bzw. Situationen, in denen regelmäßig immer wieder auftauchend solche Massenaktionen zu beobachten sind, die etwa dann in politische oder religiöse Bewegungen einlaufen können; letztere pflegen allerdings schnell einen höheren Grad an Organisiertheit auszubilden: aus einer religiösen Bewegung wird eine Kirche, aus einer revolutionären Masse eine politische Partei. Typisch ist für solchermaßen entstandene Institutionen, daß man ihnen ihren Ursprung noch immer anmerkt, indem häufig Situationen entstehen, in denen sich die ursprüngliche aktuelle Masse spontan wiederherstellt. So zeigen es die zahlreichen Sekten innerhalb der Kirchen oder auch die radikalistischen Sezessionen in den politischen Parteien. Es muß auch zugestanden werden, daß solche spontanen Aufbrüche planmäßig durch demagogische Manipulation geweckt werden können, wie zahlreiche Beispiele aus den letzten Jahrzehnten belegen.

Damit stoßen wir auf ein letztes Problem der Massengestaltung in der Gegenwartsgesellschaft. Es liegt auf der Hand, daß die Aktion der aktuellen Masse im wesentlichen negativ ist; sie ist immer der kriminellen Masse außerordentlich ähnlich. In diesem Sinne bedeutet also sowohl das spontane Auftreten von Massenaktionen dieser Art wie ihr planmäßig-manipulativer Einsatz eine ganz grundsätzliche und dauernde Gefährdung des Selbstgestaltungsprozesses der Massen in der modernen Wirtschaftsgesellschaft. Die außerordentliche innere Differenzierung der modernen Wirtschaftsgesellschaft schafft an sich einen Höchstgrad an sozialer Verflechtung für jedes einzelne Individuum, was grundsätzlich als Regulativ gegen völlig irrationale Massenaktionen wirken muß. Andererseits erlaubt uns das auch eine genaue Voraussage, wann und unter welchen Voraussetzungen die Chancen für eine Vermehrung solcher Massenaktionen wachsen müssen. Dies muß geschehen, sowie die erwähnte Differenzierung unserer Gesellschaften, welche die Ursache für die soziale Verflechtung ist, rückläufig wird. Rückläufig wird sie aber regelmäßig, sobald Massenarbeitslosigkeit, speziell langdauernde Massenarbeitslosigkeit auftritt. In diesem Augenblick ist die strukturelle Voraussetzung für eine plötzliche und spontane Vermehrung von Massenaktionen gegeben wie auch ein Nährboden, auf dem eine manipulative Demagogie ihre unheilvollen Früchte ernten kann.

Diese Ausführungen mögen zeigen, wie es heute möglich geworden ist, den Problemen der Massengestaltung sachlich und unbefangen nachzugehen. Wir heben hervor, daß damit zahlreichen Lehrstücken des Kulturpessimismus der Boden unter den Füßen fortgezogen wird, ganz abgesehen von seinen zum mindesten indirekten Handlangerdiensten für viele Formen des Totalitarismus. Wenn aber viele negative Prognosen als trügerisch erscheinen, so schließt das dennoch nicht aus, daß auch schwerwiegende Probleme sichtbar geworden sind, die nicht nur unsere theore-

tische Aufmerksamkeit, sondern auch unseren Tatwillen und unsere Kontrolle herausfordern. Eine wahrhaft neutrale und sachzugewandte Analyse schließt eben Wachsamkeit keineswegs aus.

---

<sup>1</sup> *Theodor Geiger*, Die Masse und ihre Aktion, Stuttgart 1929, S. 1. <sup>2</sup> *Hendrik de Man*, Vermassung und Kulturverfall. Eine Diagnose unserer Zeit, München 1951, S. 41 ff. <sup>3</sup> *Karl Marx*, Zur Kritik der Hegelschen Rechtsphilosophie, in: K. Marx, Der historische Materialismus, Die Frühschriften, 2 Bde., Leipzig 1932, Bd. I, S. 272. <sup>4</sup> Vgl. dazu weitere Ausführungen bei *René König*, Artikel «Masse» in: René König, Herausg., Soziologie, Frankfurt 1958 (Fischer-Lexikon). <sup>5</sup> *Theodor W. Adorno und Walter Dirks*, Soziologische Exkurse, Frankfurt 1956, S. 73. <sup>6</sup> *Th. Geiger*, a. a. O., S. 58. <sup>7</sup> *Th. Geiger*, a. a. O., S. 74. <sup>8</sup> *Th. Geiger*, a. a. O., S. 61/2. <sup>9</sup> *Peter R. Hofstätter*, Gruppendynamik. Kritik der Massenpsychologie, Hamburg 1957. <sup>10</sup> *Alexander Mitscherlich*, Massenpsychologie ohne Ressentiment, in: Die neue Rundschau 64, 1953. <sup>11</sup> *René König*, Masse und Vermassung, in: Gewerkschaftliche Monatshefte, August 1956. <sup>12</sup> Eine der besten Untersuchungen solcher «Prädispositionen» von *Carl I. Hovland*, *Arthur A. Lumsdaine*, *Fred D. Sheffield*, Experiments on Mass Communications, Princeton, N. J., 1949, z. B. S. 192 ff. u. ö. <sup>13</sup> *Vance Packard*, The Hidden Persuaders, New York 1957. <sup>14</sup> *René König und Peter W. Schuppisser*, Die Mode in der menschlichen Gesellschaft, Zürich 1958. <sup>15</sup> *Georges Gurvitch*, Essai d'une classification pluraliste des formes de sociabilité, in: G. Gurvitch, La vocation actuelle de la Sociologie, 2e éd., Paris 1957, vol. I, S. 148 ff. <sup>16</sup> *Theodor Geiger*, Die Legende von der Massengesellschaft, in: Archiv für Rechts- und Sozialphilosophie 39, 1950/51. <sup>17</sup> *René König*, Grundformen der Gesellschaft: Die Gemeinde, Hamburg 1958. <sup>18</sup> *David Riesman*, The Lonely Crowd, New Haven 1950, deutsche Übers. in Rowohls Deutsche Enzyklopädie, Hamburg 1958. <sup>19</sup> Eine gute Übersicht mit viel Literatur bringt *Herbert Blumer*, Collective Behaviour, in: Joseph B. Gittler, Hg., Review of Sociology. Analysis of a Decade, New York 1957; *Charles R. Wright*, Sociology of Mass Communications, in: Hans L. Zetterberg, Sociology in the United States of America, UNESCO Paris 1956; *Morris Janowitz und R. Schulze*, Neue Strömungen in der Erforschung der Massenkommunikation, in: René König, Hg., Handbuch der empirischen Sozialforschung (erscheint Stuttgart 1959); *René König*, Artikel «Massenkommunikation», in: R. König, Soziologie, Frankfurt 1958. <sup>20</sup> *René König*, Sur quelques problèmes sociologiques de l'émission radiophonique musicale, notamment sur les difficultés d'adaption socio-culturelle à de nouvelles données techniques, in: Cahiers d'Etudes de Radio-Télévision 3/4, 1955. <sup>21</sup> Siehe etwa *Bernard Berelson*, Content Analysis in Communication Research, Glencoe, Ill., 1952. <sup>22</sup> *Sigmund Freud*, Massenpsychologie und Ich-Analyse, zuerst 1921; *Paul Reitwold*, Eroberung des Friedens, Zürich 1945; ders., Vom Geist der Massen, Zürich 1946.